

Emelie's Geburt

Ein Erfahrungsbericht aus naturärztlicher (und elterlichen) Sicht

Begleitung von Emelie durch die Eltern

Während der ganzen Schwangerschaft zeigten sich keine Auffälligkeiten, sowohl beim Kind, als auch bei der Mutter nicht. Auch vom Ultraschall her war alles in Ordnung und nichts deutete auf die spätere VACTERL Assoziation oder eine Herzfehlbildung hin. (VACTERL = Kombination komplexer Fehlbildungen)

Bei Emelie war das Herz stark betroffen. Die eine Herzklappe konnte nicht richtig schliessen, der Aortenbogen war unterbrochen und die Herzscheidewand wies mehrere Löcher auf, doch dies erfuhren wir erst später.

Trotz Wehenmittel kam unsere Tochter nicht auf natürliche Weise auf die Welt. Da wir in einem Spital zur Entbindung waren, konnte Emelie innerhalb von 24 Stunden per Kaiserschnitt auf die Welt kommen. Hauptsache das Kind ist gesund, dachten wir. Erster Eindruck: Gesundes Baby, alles dran.

Doch das Personal war schon bald irritiert, da die getrunkene Muttermilch nicht verdaut werden konnte – die Milch kam wieder retour. Nach dem die Spitalfachkräfte mit Sonden nicht bis zum Magen des Kindes gelangen konnten, wurde es schon bald mit dem Krankenauto ins Kinderspital nach Luzern überführt, wo es genauer untersucht wurde. Dieser Umstand war sehr bedrückend für mich als Mutter, da meine erste Tochter ebenfalls nach der Geburt ins KiSpi musste.

Am zweiten Tag hatten wir ein klärendes Arztgespräch, wo sie uns den Befund von Emelie mitteilten. VACTERL Assoziation. Am nächsten Tag wurde ihre unterbrochene Speiseröhre operiert und eine Fistel beseitigt. Drei Tage danach wurde sie per Helikopter ins Kinderspital nach Zürich geflogen, wo sie während mehreren Stunden am Herz operiert wurde. Es war sehr traurig für uns als Eltern zu sehen, dass Emelie mit dem Helikopter weggeflogen wurde und uns gleichzeitig eine Bekannte vom Schwangerschaftsturnen begegnete, die mit ihrem gesunden Baby und einem Blumenstrauss strahlend das Spital verliess. Die Frau hatte allerdings die Situation erkannt und hat uns später einen tröstlichen Brief geschrieben.

Am nächsten Tag fuhren wir ebenfalls nach Zürich und bezogen ein Elternzimmer um Emelie nahe zu sein. Auch diese schwere OP überstand sie problemlos.

Wir begleiteten Emelie folgendermassen durch diese schweren Zeiten:

Nach der Eröffnung der Diagnose fragte ich mich, wie ich als Mutter mein Baby am besten unterstützen könne. Ich fühlte stark, dass ich Emelie mit meiner Muttermilch längerfristig versorgen sollte und ihr so eine gute Heilung gewährleisten könnte. Dies gab mir einen riesigen Motivationsschub und es klappte wunderbar mit der Muttermilchproduktion. Da Emelie mit einer Magensonde ernährt wurde, musste ich die Milch abpumpen und einfrieren (ca. 16 Liter!!).

Es beruhigte uns zu wissen, dass die organischen Schäden behoben werden konnten, vorausgesetzt die Operationen klappten fehlerfrei. Dies bedingt 100 prozentiges Vertrauen in Gott und auch in die Chirurgen, welchen man das Leben seines Kindes anvertraut. Das heisst, falls es nicht überlebt, dann wird es zum Wohle von Emelie richtig sein. Wir als Eltern sind dann gezwungen dies anzunehmen, zu verarbeiten und loszulassen. Glücklicherweise hat alles bestens geklappt.

Naturheilkundlich habe ich Emelie danach homöopathisch und mit Blütenmischungen begleitet. Nicht zu unterschätzen war die geistige Heilung (Anteilnahmen) der Angehörigen, Freunden und Bekannten. Auch wir spürten die guten Gedanken und Gebete stark und fühlten uns getragen und unterstützt.

Als unser Baby aus Sicht der Herzchirurgen soweit stabil war, konnte es zur Genesung wieder nach Luzern überführt werden.

Dort sollte Emelie unter anderem auch wieder vom Morphium entwöhnt werden, was ich zusätzlich mit Blütenmischungen begleitete. In der ersten Nacht war sie unruhig und hatte merkliche Entzugserscheinungen. Auf Grunde dessen wollten die Ärzte die Dosierung wieder erhöhen. Wir haben uns dagegen gewehrt und waren sicher, dass das Schlimmste nun vorüber wäre. Und tatsächlich, 2-3 Tage später war sie Morphiumfrei - ohne weitere Entzugserscheinungen.

Danach wollten die Ärzte die klassischen Babyimpfungen schnellst möglichst durchziehen, was wir ebenfalls nicht gutgeheissen haben. Unserer Meinung nach, sollte man den geschwächten Babykörper nicht noch zusätzlich mit Impfstoffen belasten. Meine Ausbildung als Naturheilärztin gab mir in diesen schwierigen Situationen bestimmt zusätzlich Halt und Sicherheit. Die Schulmediziner haben unsere Entscheidungen akzeptiert und gemeinsam haben wir zum besten Wohle des Mädchens geschaut.

Danach ging es mit Emelie täglich bergauf. Unser Ziel war es, unser Kind möglichst schnell nach Hause zu bringen, wo wir ihr viel Ruhe, Entspannung und Geborgenheit bieten konnten. Nach fünf Wochen durfte sie das Spital verlassen und wir pflegten sie von diesem Augenblick an zu Hause. Die ersten Wochen waren besonders intensiv und anstrengend, da Emelie vom Herz her noch nicht die Kraft hatte, Muttermilch zu schlucken. Wir verabreichten die Milch per Magensode. Später konnte ein Teil gestillt werden und ca. nach drei Wochen konnte sie die ganze Menge ab Brust trinken. Wir sind dankbar, dass wir die Geduld hatten jeden Tag das Prozedere mit abpumpen, sondieren, stillen und pflegen zu bewältigen. Die Kinderspitex hat uns in dieser ersten Zeit optimal begleitet, was sehr hilfreich für uns war. Für die körperliche Genesung brauchte Emelie lediglich Kalium fürs Herz, sonst war sie Medikamentenfrei. Unsere Tochter erlebte eine normale Kindheit. Mit fünf Jahren musste sie allerdings nochmals eine schwere Herzoperation durchstehen, die ebenfalls problemlos verlief.

Da Emelie nur eine Niere besitzt, wollten die Ärzte auch ihren Nierenreflux baldmöglichst operieren, was wir ablehnten, weil sich ein Reflux auch auswachsen kann. Daraufhin wollten sie wegen Infektgefahr Langzeitantibiotika verschreiben. Das inspirierte uns, sie weiterhin mit Homöopathie und geistigem Heilen zu begleiten. So bekamen wir ein starkes Gefühl für die Gesundheit und das Wohl von Emelie. Kleinste Abweichungen (auch Urin) konnten wir so sofort erkennen und dementsprechend selbst behandeln oder allenfalls den Ärzten melden. Wir versuchten deshalb Emelie genügend Schlaf und gesunden Rhythmus zu ermöglichen. Wir schauten auch für Ihr seelisches Gleichgewicht, ohne ihr einen Sonderstatus einzuräumen. Wichtig war uns auch, dass die Ärzte und unser Umfeld uns keine Ängste einredeten. Dies geht nur, wenn man die Situationen immer wieder mit Abstand (Adlerblick) überschaut und überprüft.

Wichtig erscheint uns ebenfalls, dass man die Kinder nicht überfordert und dass sie lernen, ihre Krankheit nicht als Ausrede zu gebrauchen.

Mittlerweile ist Emelie 13 Jahre alt und begibt sich alle zwei Jahre zur Herz- und Nierenkontrolle, welche bis anhin immer bestens verlaufen sind. Auch die Speiseröhre macht ihr keine Beschwerden.

Ohne unsere Tochter wären wir niemals auf diesen spirituellen Weg gegangen. Auch hätten wir kaum unser Bewusstsein so stark erweitert. Meine Naturheilpraxis würde es ohne diese Erfahrung kaum geben. Das heisst für uns, es hat im Leben alles seinen Sinn, auch wenn es sehr schmerzlich sein kann.

1. April 2018

Marian Frey Sidler www.naturheilpraxisfrey.ch
Fabian Sidler